

Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung

Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde
und für den Landkreis Hörde.

Freiwillige Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.

Quasipressenachrichte 15. 12. 1928. Aus der in der Herausgabe der Zeitung durch höhere Gewalt, Papiermangel oder sonstiges Verhinderung der Lieferungsmittel gehindert sind, hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Zimmermann für kommunale Einrichtungen u. s. w. Bericht: Otto Schilling, für volantes und Privatbesitz: Wilhelm Trede sämtlich in Hörde.

Nr. 297 (1. Blatt).

Dienstag, den 18. Dezember 1928.

72. Jahrgang.

Erwerbslosentumult

vor dem Kasseler Rathaus.

In Kassel verhielt sich eine größere Anzahl Erwerbsloser, in geschlossenem Zuge vor das Rathaus zu gelangen. Die Demonstranten wurden von der Schutzpolizei jedoch daran gehindert. Zur Sicherung des Verkehrs versuchten die Demonstranten die Mäße zum Weitergehen zu veranlassen. Als die Demonstranten Widerstand leisteten und die Beamten mit Schreie und Schreien, mußte die Polizei mit Gummiknüppeln einschreiten. Auch eine starke Abteilung berittener Polizei mußte eingesetzt werden, worauf es allmählich gelang, den Zug zu zerstreuen.

Schurmannfeier in Heidelberg.

Überreichung der Stiftungsurkunde zum Neubau der Universität.

In Heidelberg fand im überfüllten, festlich geschmückten Saal der Stadthalle eine von der Stadt und der Universität gemeinsam veranstaltete Feier statt, in der der amerikanische Geschäftsmann die Stiftungsurkunde der 500.000 Dollar zum Neubau der Universität überreichte, und in der Schurmann zum Ehrenbürger der Stadt Heidelberg ernannt wurde. Stürmisch begrüßt, hielt Geschäftsmann eine längere Rede, in der er der Universität Heidelberg seinen und der amerikanischen Studenten Dank für die Schulung und Freundschaft absagte. Darauf überreichte er die Stiftungsurkunde.

Kleine Nachrichten.

Dem ersten Band des Werkes von Dr. Spethmann „Zwölf Jahre Ruhrbergbau“ folgte jetzt der zweite im gleichen Umfang. Er umspannt die Zeit vom Ende des ersten Grobkohlenkrieges im Frühjahr 1919 bis zum Einmarsch der Franzosen und Belgier Anfang 1923.

Das illustrierte Wiener Extrablatt stellt im 57. Jahrgang seines Bestandes 17. Erscheinungen ein.

Die aus Bogota in Columbia gemeldeten Kämpfe zwischen streitenden Plantagenbesitzern und Regierungstruppen im Bezirk Santa Maria hundert Streikende getötet und 238 verwundet worden.

Für über 200.000 Mark Wechselkäufungen.

Der Besitzer der bekannten Fleisch- und Wurstfabrik Bernhard Struchtrup in Dortmund i. B. wurde wegen großer Wechselkäufungen von der Polizei verhaftet. Der Verdacht hat für über 200.000 Mark gefälschte Schecks in den Verkehr gebracht. Er wurde dem Amtsgericht Beckum zugeführt, wo er bereits gefangen hat.

Geheimnisvoller Mord in Marburg.

Eine schwere Mordtat wurde in Marburg in der Nacht verübt. Bei einer Treibjagd in der Nähe vor den Toren der Stadt Marburg geriet ein unbekannter Mann in mittlerem Alter aufgefunden. Die gerichtsarztliche Obduktion ergab Schussverletzungen in der Schädelschuppe. Man ermittelt, daß es sich bei dem Toten um einen Ostpreussischen Wilhelm Gesang handelt, der auf einem Gut in der Nähe von Marburg in Stellung war. Gesang war mit ihm von seiner Herrschaft anvertrauten Gehilfen nach Marburg gefahren, wo Einzahlungen vorzunehmen hatte. In Marburg ist er an seiner der ihm angegebenen Stelle geblieben worden. Dringender Verdacht lastet auf dem seitdem flüchtigen Melker Bredling vom gleichen Gut, einem 18-jährigen arbeitsfähigen und rhabiaten Jüngling, der des öfteren mit dem Mordtäter Streit hatte, wobei er ihn mit einem Revolver bedrohte.

Schweres Eisenbahnunglück in Polen.

Auf der neugebauten eingleisigen Verbindungsbahn, die unter Umgehung Deutsch-Ober-Schlesien Kattowitz und Posen auf der Strecke Kattowitz-Podzamcze verbindet, zwischen den Stationen Wielun-Pontow zwei Güterzüge zusammen. Die beiden Lokomotivführer und zwei Mann des Begleitpersonals wurden sofort getötet, sechs weitere wurden schwer verletzt. 44 Güterwagen wurden zertrümmert. Das Gleis ist auf eine Strecke gerückt. Die Strecke wird längere Zeit gesperrt bleiben, da der Versuch, eine Umgehungstrecke anzulegen, mißglückte.

Kriegsbeginn in Südamerika.

Der paraguayisch-bolivianische Konflikt. — Feier der ersten „Siege“. — Kriegsbegeisterung.

Trotz aller Vermittlungsbemühungen ist in Südamerika das Kriegsbeil ausgegraben worden, und Bolivien befindet sich auf dem Kriegspfade gegen Paraguay.

Es wurde bereits gemeldet, daß die bolivianischen Truppen die Forts Boqueron und Rojas Silva besetzt hatten. In Muncion ist allgemein die Meinung verbreitet,

daß man nunmehr mit einem Kriege rechnen muß.

10.000 Freiwillige hätten sich gemeldet. Der Präsident von Paraguay, Guayari, hat die Mobilisierung der Altersklassen von 18 bis 29 Jahren angeordnet.

Associated Press meldet aus Muncion, der Kommandeur der Streikkräfte des Chaco-Grenzdistrikts berichtet, daß die bolivianischen Truppen die Forts Mariscal Lopez, Salois, Nivarola und General Genes angegriffen haben. Die paraguayischen Truppen hätten

48 Stunden einer Uebermacht standgehalten. Die bolivianischen Truppen seien schließlich wieder zurückgeschlagen, und die Forts Salois, Nivarola und General Genes seien von den Paraguayern wieder besetzt worden. Unter den kämpfenden Truppen befinden sich auch uniformierte Indianer.

Aus La Paz wird berichtet, daß die Nachrichten von dem Erfolg der bolivianischen Truppen beim Fort Mariscal Lopez einen patriotischen Freudentaumel

gezeitigt habe. Die Bevölkerung von durch die Straßen der Hauptstadt zum Nationalpalast. Der Präsident und der Außenminister ermahnten die Volksmenge, Ruhe zu bewahren. Später wurde dann berichtet, daß der besetzte Fort Mariscal Lopez von den Streitkräften Paraguays zurückerobert worden sei.

In Bolivien und Paraguay herrscht Kriegsbegeisterung. Die Mobilisierungsmaßnahmen werden von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

Neue Vermittlungsversuche.

Einflußreiche Kreise sind am Werke, den Krieg zwischen Bolivien und Paraguay doch noch zu verhindern. Der Botschafter von Paraguay, der König von Spanien und Staatssekretär Kellogg bemühen sich bei den Regierungen, den Konflikt friedlich beizulegen. Während amtliche Nachrichten fehlen, teilt der paraguayische Geschäftsträger dem Staatsdepartement in Washington mit, daß Paraguay das Vermittlungsangebot der Panamerikanischen Konferenz annehmen beabsichtige. Man glaubt zu wissen, daß auch der Vertreter Boliviens den Wunsch geäußert habe, die Vermittlung anzunehmen; es sei aber möglich, daß er eine Entschädigung wegen eines Angriffs der Paraguayaner gegen das Fort Vanguardia fordern werde. — Die Vermittler, vor allem der Präsident des Völkerbundesrates, Briand, sind optimistisch. — Inzwischen fallen in Südamerika die Skale.



Das Kriegsgebiet in Südamerika.

Feuergescheit im Zuchthaus.

Ausbruchversuch des Raubmörders Vernecker. — Zwei Beamte niedergeschossen. — Freitod des Täters.

Der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Räuber Vernecker im Jüterburger Zuchthaus erhielt den Besuch eines Verwandten. Als der Hauptwachtmeister Zacharias diesen zu Vernecker in die Zelle ließ, hatte Vernecker plötzlich einen Revolver in der Hand und gab auf den Hauptwachtmeister einen Schuß ab, der diesen tötete. Der hinzukommende Wachtmeister Naujoks erhielt ebenfalls einen Schuß in den Kopf und wurde schwer verletzt.

Vernecker und sein Besucher sind beim Hinzukommen eines dritten Wachtmeisters in die

Zelle Verneckers geflüchtet. Sie verarmelten die Tür. Die herbeigerufene Schutzpolizei gab Schreckschüsse auf die Zelle ab. Nachdem die Zelle geöffnet worden war, gingen die Schutzpolizisten zum Angriff vor. Hierauf ergab sich Paul, der nur einen leichten Reinschlag davongetragen hatte. Er wurde in das Gefängnis übergeführt. Vernecker lag bewusstlos in der Zelle. Es wurde bei ihm ein Bruchstück, ein Kopfschuss und ein Armschuss festgestellt. Nach Mitteilung des Paul soll sich Vernecker den Kopfschuss selbst beigebracht haben, als er sah, daß es ein Entkommen für ihn nicht mehr gab. Vernecker ist noch am Leben, doch ist mit seinem Ableben zu rechnen.

Aman Ullah hart bedrängt.

Kämpfe in den Straßen von Kabul? — König und Königin geflüchtet? — Afghanisches Dementi.

Ueber Indien kommen ernste Meldungen über die Lage in Afghanistan. Solche Nachrichten sind im ganzen mit Vorsicht aufzunehmen; aber Reuter behauptet, folgendes aus besonders zuverlässiger Quelle erfahren zu haben:

Nach einer Meldung aus Neu-Delhi ist die Armee des Königs von Afghanistan zu den Rebellen übergegangen und der König und die Königin mußten sich in ein Fort flüchten. Die Rebellen, so heißt es in der Meldung weiter, griffen Kabul an und es ist selbst in Straßen der Hauptstadt zu ersten Kämpfen gekommen.

In einer wenige Stunden vorher aus derselben Quelle kommenden Meldung heißt es, daß die erste Meldung am Sonnabend eintrat. Es wurde an diesem Tage sowohl bei

Kabul wie auch bei Jallahabad zwischen Regierungstruppen und den Rebellen gekämpft. Die letzteren hatten bei der Hauptstadt Verluste, eroberten aber zwei Forts und fanden dabei eine Menge Waffen und Munition. Als die Stämme in der Nähe von Jallahabad, die sich bereits auf Verhandlungen eingelassen hatten, das hörten, griffen sie wieder zu den Waffen. Sie nahmen den Posten Katscha und lösten dort den größten Teil der Besatzung, Offiziere und Soldaten.

Das Telegramm fügt hinzu, daß man sich große Sorge um das Schicksal der Europäer in Kabul mache. Die gewöhnliche Verbindung mit der Hauptstadt ist unterbrochen. Es wurden einige Rußsprüche aufgefunden, von denen der eine besagt, daß die ausländischen Gesandtschaften vorläufig in Sicherheit seien.

Die Bewegung gegen Aman Ullah wird, so heißt es in weiteren Meldungen aus Delhi, offen mit den radikalen Reformen des Königs und dem Bestreben der Königin, den Schleier abzuschaffen, begründet. Seit einem Monat ist der Briefverkehr zwischen Kabul und Indien eingestellt.

Afghanisches Dementi.

Die afghanische Gesandtschaft in London stellt die Meldung in Abrede, nach der das Meer sich gegen den König gewendet habe und dieser und die Königin in ein Fort geflüchtet seien.

Noch Hochwasser im Kreise Neuhaus.

Gesundheitliche Schäden der Bevölkerung.

Umfangreiche Gebiete im Kreise Neuhaus (Ostf.) sind immer noch vom Hochwasser überflutet. Stellenweise steht das Wasser noch mehrere Fuß hoch auf den Wiesen und Aekern. Die Not der Bevölkerung ist aufs höchste gestiegen.

Während im Sadler Stetland alles Wasser fortgepumpt worden ist, ist keine Möglichkeit vorhanden, die Gegend Hensce, Altdorf und Hüll vom Hochwasser zu befreien. Das Schöpfwerk von Hensce ist vollständig machtlos. Von den Hochmooren im östlichen Teile des Kreises fließt immer noch

Wasser in großen Mengen

in die niedrigeren Gebiete, so daß an ein Fallen des Wasserstandes in absehbarer Zeit noch gar nicht zu denken ist. Die Schäden, die durch solche Verhältnisse die Volksgesundheit bedrohen, sind fast unübersehbar. Fast in jedem Haus in diesen bedrohten Gebieten ist die Tuberkulose feststellbar, und es ist als ein Wunder anzusehen, daß die in letzter Zeit vielfach aufgetretenen Typhuserkrankungen nicht zu einer ungeheuren Katastrophe ausgeartet sind. Die Trinkwasserhältnisse sind die denkbar schlechtesten.

Ein Mord nach 22 Jahren aufgeklärt.

Im April des Jahres 1906 wurde im Walde bei Berlin-Mariendorf ein 37-jähriger Mann mit einem schweren Bauchschuß aufgefunden und starb 10 Tage später. Der Verdacht des Mordes lenkte sich auf seinen Schwager, einen gewissen Müller, doch reichte das Material nicht zur Ueberführung aus. Jetzt hat die Ehefrau Müllers auf ihrem Totenbette einer ihrer Töchter mitgeteilt, daß Müller in der Tat der Mörder seines Schwagers gewesen sei. Die Kriminalpolizei erfuhr von dem Geständnis der Sterbenden erst jetzt. Müller wurde ermittelt und mußte, da sich die Angaben seiner Frau nicht widerlegen ließen, ein Geständnis ablegen. Er mußte aber wieder entlassen werden, da die Akten über den Mordfall inzwischen vernichtet worden sind. Es hat sich infolgedessen nicht mehr feststellen lassen, ob die Verjährungsfrist etwa durch eine richterliche Handlung unterbrochen wurde. So kann Müller für die Bluttat nicht mehr belangt werden.

Von Sandmassen verschüttet.

In einer Sandgrube in der Nähe von Miskolc in Ungarn wurden drei junge Mädchen, die Sand holen wollten, von den abstürzenden Sandmassen beerdet. Trotz sofort eingeleiteter Bergungsarbeiten konnten die drei nur noch als Leichen geborgen werden.

Vulkanausbruch auf Java.

Nach Meldungen aus Sörabaja (Java) sind ganz unerwartet zwei heftige Ausbrüche des Vulkans Bromo erfolgt. Während des zweiten Ausbruchs schoß aus dem Krater eine 50 Meter hohe Feuer säule hervor. Der Ausbruch war mit einem starken Aschenregen verbunden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Ein Treiber auf der Jagd erschossen.

Der deutsche Gesandte in Budapest, Baron von Schoen, der bei dem Grafen Szecheny zu Gast war, hat in der Nähe von Stuhlweisburg einen Treiber erschossen. Der Gesandte zielte im Boot auf eine Schar vorüberziehender Wildgänse. Als er das Gleichgewicht verlor und ins Wasser stürzte, ging der zweite Schuß seines Jagdgewehres los, und die Schrotladung traf einen Treiber in den Oberkörper und verletzte die Schlagader. Der Notverband konnte die Blutungen nicht zum Stillstand bringen. Da ärztliche Hilfe nicht in der Nähe war, wurde der Treiber in das Spital von Stuhlweisburg gebracht, starb aber bereits auf dem Transport. Die Jagd wurde sofort unterbrochen. Für den Unfall trifft laut Aussagen von Augenszeugen niemanden die Schuld.

Zunächst noch vereinzelt geringe Niederschläge, meist trübe, Temperaturen um den Gefrierpunkt.

ER LORRE

Vom Tage.

Der Reichsinnenminister hat seine Besichtigungsreise im Ruhrbezirk jetzt beendet. Er hat mit den Vertretern der Unternehmung und der Gewerkschaften verhandelt und auch im Beisein der verschiedenen Werke in Bezug auf die Rentabilität geprüft. Die Parteien sind auf freies Land am 21. Dezember nach Dortmund und geladen, wo der Reichsinnenminister seinen Redefußplatz zu verknüpfen gedenkt. Am nächsten findet die Rentierungsverhandlung im Reichsarbeitsgericht wegen der Einstellung des f. 31 vom Reichsarbeitsminister selbst als verbindlich erklärt. Am 13. Januar tritt der Arbeitspruch erst am 13. Januar statt. Man hat sich hiertaus ein Bild machen, was zwischen den Werken, wenn man die Schlichtungsbürokratie hätte vermeiden lassen, ohne auf anderem Wege die Verträge wieder in Gana zu bringen.

Zwischen dem Staatsgerichtshof für die Deutsche Reich und den Reichsregierungen ist es ganz plötzlich ein schwerer Konflikt ausgebrochen, dessen Folgen noch nicht abzusehen sind. Nachdem der Staatsgerichtshof gegenüber dem Vorgehen der Reichsregierung bei der Erneuerung der Mittelsäder zum Reichsbahnverwaltungsrat gewissermaßen die Fucht in die Debatte hineingeworfen und die Reichsregierungen ergriffen und an den Reichspräsidenten appelliert hatte, daß er die Freiheit des Staatsgerichtshofes gegen die Reichsregierung schützen müsse, ist das Reichsregiment mit einer langen Erklärung an den Reichspräsidenten getreten, die die Verachtung seiner Geltung beweisen sollte. Die Parteien haben sich gegenseitlich eine Uebergriffenheit ihrer Ansprüche, die Nichterhaltung des Gleichgewichtes und ähnliche lächerliche Sachen in aller Deffentlichkeit zum Vorwurf.

Die Tagung des Völkerverbundes schloß mit einem sehr merkwürdigen Anfall ab, nachdem sich die Diskussion mehrmals durch gehende Längeweile anzusehnen schien. Der Temperamentsbruch Dr. Stresemanns gegen das anmaßende Auftreten des britischen Außenministers Balfour war das Resultat einer langen Unterlassungsunde der deutschen Politik einermachen wieder autarken Reich Deutschland auf diesem Wege in der Wirtschaftspolitik fortführt, kann es unter Umständen im Völkerverbund eine Bedeutung gewinnen, die es niemals hat, wenn es nur im Alleingang der englischen und französischen Politik gegenübersteht.

Das Communiqué Briand's, Chamberlains und Trevelynans am Schluss der Ratstagung in Lugano ist eigentlich nur durch die Sprache als solche bemerkenswerth weniger durch den Inhalt. Denn dass die Politik der Verständigung am besten zu treffen ist, den Frieden zu sichern, das haben wir schon mehrere Male gehört, ohne dass solchen Bekenntnisse viel mehr wert wären. Aber dass nach der allgemeinen Zustimmung der letzten Tage überhaupt noch ein gemeinsames Schriftstück formuliert werden konnte, ist ein Zeichen eines allgemeinen guten Willens, weitestens nachzusehen in die Einfachheit der Völkermächte zu verfallen, über ein Zeichen der Heuvels, und der Bestätigung ihre Machtpolitik immer noch werden verurteilt?

Nikotinarme und nikotinfreie Tabakfabrikate.

Sie die vom Reichsgesundheitsamt und von anderen sachverständigen Stellen vorgenommenen Untersuchungen ergeben haben, befinden sich unter Bezeichnungen wie „nifotminfrei“, „nifotnarm“, „nifotfrei“, „nifotminschädlich“, „schädlich-nifotnarm“, „nifotminneutral“ Tabakwaren im Handel, die ebenso viel oder nur unwesentlich weniger, als gewöhnliche Zigaretten, Nikotin enthalten. Über an den Rauch abgeben sie durchschschnittlich die gewöhnlichen Tabakerzeugnisse. Hierin liegt deshalb eine erhebliche Gefahr, weil empfindliche Personen, die sich durch den Nikotinkehlentzug zu schonen glauben, sich durch den Gebrauch dieser Tabakerzeugnisse in Gefahr setzen.

Johann Gottfried Herder.

Zum 125. Todestage
am 18. Dezember 1928.
„Licht, Liebe, Leben“ sind
Worte, die man einem großen Manne
bei der Grabplatte in der Stadtkirche zu Weim
nicht hat, weil er einst seiner Frau von ei
Schallentee aus Rom geschrieben hatte: „
Licht Dich um nichts, als Licht, Liebe i
Leben.“ Wenn man dann aus der Stadtk
Schwärm herausritt, sieht man vor dem stol
Grabbild des großen Mannes Johann G
fried Herder.

In Mohrungen in Ostpreußen war er am 1. August 1744 als der Sohn eines armen Kantors und Glöckners geboren. Bis zu seinem 16. Lebensjahre war er einige Zeit Schüler bei einem Pfarrer und wollte dann in Disputationen hauptsächlich Medizin studieren. Da er aber bei der ersten Operation in Ohnmacht gefallen war, entschloß er sich, Theologie zu studieren. Unter kümmerlichen Lebensverhältnissen hat er sich durchgeschlagen, bis ihm in dem großen Königsberger Philosophen Kant ein Gönner erschien, der ihn weiter zu seinem Ziele verhalf. Ein Jahr war er Kolaborator an der Domskirche in Weiga. Doch die Weizbarkeit seines Meisters hat ihm einen großen Theil seines Lebens gekostet, ließ ihn hier keine Ruhe finden. Er war dann zunächst Reiseprediger in Preußen von Holstein und wollte dann ein Auf nach Würzburg folgen, als ihn jedoch die Augenoperation noch einen Winter in Zürich festhielt.

Hier entspann sich das Freundschafts-
verhältniß ihm und dem fünf Jahre jüngern
Goethe. Und als Herder sich gerade an-
stellen wollte, später von Büdingen einem Aulse-
brook zu folgen, hatte es Goethe am
märkischen Hofe durchgehen können, daß
sein Freund nach Weimar berief. „Der
Freund der Sorger bedarf eines Generals!“

oder kranke Personen, denen der Arzt nur nikotinfreien Tabak gestattet hat, durch den Genuß solcher Tabakwaren gesundheitlich geschädigt werden können.

Zakwaren, die als „nikotinfrei“, „nikotin-
unschädlich“, „nikotinnutral“, „entnikotiniert“
oder mit gleichartigen Bezeichnungen in den
Handel kommen, sich aber in ihrem Nikotingehalt
von gewöhnlichen Zakaerzeugnissen nicht we-
sentlich unterscheiden, sind ebenfalls als ir-
rührend bezeichnet im Sinne des § 4 Nr. 3
§ 13 des Lebensmittellgesetzes vom 5. Juli 1927
anzusehen. Daneben würde auch eine Straf-
verfolgung nach § 4 des Gesetzes gegen den
unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 in der
Fassung vom 21. April 1925 sowie die Geltend-
machung zivilrechtlicher Ansprüche nach §§ 1, 2
dieses Gesetzes in Betracht kommen. Inwiefern
Bezeichnungen wie „nikotinnarm“ Anlaß zu Be-

Streit um die Reichsbahn.

Verfassungskonflikt zwischen Staatsgerichtshof und Regierung.

Bei der Reichsbahn sind mehrere Verwaltungsräthe Stellen neu zu besetzen gewesen und auch von der Reichsregierung bezeugt worden. Die Reichsregierung sieht an dem Standpunkt, daß sie im ganzen fünf Stellen im Verwaltungsrat zur Wahrung ihres Einflusses zu besetzen hat. Darüber schwebt seit Jahren ein erbitterter Rechtsstreit mit den Ländern. Preußen hat in diesem Streit vom Staatsgerichtshof ein obliegendes Urteil erstochen. Nun haben auch die übrigen sogenannten Eisenbahn-Länder, als Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, Anspruch auf Vertretung im Verwaltungsrat der Reichsbahn erhoben, und hierüber schwebt in Gestalt einer Vertheilungsfrage des Reiches ein Prozeß vor dem Staatsgerichtshof, der bis zur Stunde noch nicht entschieden worden ist.

Die Reichsregierung hat am 14. December ihre Neuernennungen vollzogen, ohne die Entscheidung des Staatsgerichtshofes abzuwarten. Hieraus ist der jegliche Konflikt entfallen. Die Reichsregierung erklärt, daß sie trotz schwerer politischer Bedenken eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes respektirt hätte, wenn sie ergangen wäre. Dies nicht der Fall war, habe sie nach positiven Grundlagen die Handlungsfreiheit behält. Der Termin des 15. December ist deshalb nichtig, weil nachher die Reparationskommission drei weitere Stellen bezieht.

Der Präsident des Staatsgerichtshof Reichsgerichtspräsident Simons, hat ein Appell an Öffentlichkeit und Reichspräsident gerichtet. Der Staatsgerichtshof fühlt sich seiner Wirksamkeit durch das Vorgehen der Reichsregierung geschmälert und verlangt von Reichspräsidenten, daß er

die Autorität des Staatsgerichtshofes

schügen hilft. Die Reichsregierung stellt sich den Standpunkt, daß der Staatsgerichtshof ihre politischen Handlungen überhaupt nicht dreinsprechen habe. Es ist also

der alte Widerstreit zwischen
Politik und Recht,

der hier wieder einmal an einer besonders fassen Stelle zutage tritt. Der Staatsgerichtshof wirft der Reichsregierung einen Verfassungbruch vor, die Reichsregierung spricht davon, daß der Staatsgerichtshof seine Kompetenzen überschreite und nennt dies ein tief bedauerliches Verfahren.

anstandung bieten, wird von den besonderen Verhältnissen des Einzelfalles abhängen

Am Vorschlag des Reichsgesundheitsamtes und des Reichsministeriums des Innern ersucht der Preussische Sozialfürsorgeminister die Regierungen, die mit der Überwachung des Lebensmittelverkehrs betrauten Behörden und die öffentlichen Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalten entsprechend anzuweisen und auch die beteiligten Wirtschaftskreise aufzuklären. Das Reichsgesundheitsamt ausgearbeitete Verfahren von Fyhl und Schmitt (vergl. „Zeitschrift für Untersuchung der Lebensmittel, Jahrgang 1927, Band I, S. 260) hat sich als einwandfrei und zuverlässig erwiesen. Die mit diesem Verfahren erzielten Ergebnisse sind auch durch die von Professor Dr. Heiduschka in Dresden und Professor Dr. Popp in Frankfurt a. M. angestellten biologischen Versuche bestätigt worden.

Es wird eine politische Aufgabe von größter Wichtigkeit für den Reichspräsidenten sein, die tiefste Erischütterung des gesamten Staatslebens zu vermeiden, die sich notwendigerweise ergeben müßte, wenn beide, Staatsgerichtshof und Reichsregierung, weiter gegeneinander kämpften. Im übrigen aber zeigt der Konflikt zwischen Reich und Ländern in der Eisenbahnfrage, wie dringend notwendig eine gründliche Bereinigung dieser gesamten Verhältnisse im Sinne einer vernünftigen Reichsreform ist. Diese Reichsreform mit aller Energie endlich in die Tat umzusetzen, ist Pflicht der Parteilosen. Dessen ungeachtet muß aber in jedem geordneten Staatswesen eine Stelle der Autorität sein, die letztes Recht spricht. Dazu war bisher der Staatsgerichtshof auserkoren, da er in schwebende Streitigkeiten zwischen Kompetenzen und Politik endgültig zu klären die Aufgabe hatte.

Die ungewöhnlichen Vorkommnisse, m
denen der Zwispalt zwischen Staatsgerichtsh
und Reichsregierung die deutsche Oeffentlichke
überraschte, werden noch lange ihre Kreise ziehe

Der südamerikanische Streit.

In die vorweihnachtliche Stille klangen auch die kühnen, schmetternden Kriegsanstöße ein. Bolivia und Paragua trafen sich feindlich gegenüber, und an der Grenze ist es schon zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Bolivien, als der größere und militärisch stärkere Staat, zeigt sich besonders kriegslustig. Versichert wird über eine Streitmacht von 7500 Mann, während das kriegende Heer Paraguas nur 2500 Mann zählt. Dementsprechend ist auch die Bewässerung Boliviens mit etwa 8,4 Millionen rund viermal so groß wie die Paraguas.

Zusammen haben die beiden Staaten also ungefähr soviel Einwohner wie die Stadt Berlin. Dabei ist Bolivien dreimal so groß wie Deutschland und Paraguan etwa halb so groß. Genau läßt sich das allerdings nicht sagen, die Grenzen der beiden Länder umstritten ist. Daraus dreht sich auch der letzte Konflikt.

Nach einer der bolivianischen Gesandtschaften in Berlin gegebenen Darstellung handelt es sich bei dem umstrittenen Gebiet um den

Obstruktion im amerikanischen Senat.

Bei der Beratung des Kelloggspaktes im amerikanischen Senat haben sich Widerstände ergeben, mit denen man von vornherein nicht rechnen konnte. Coolidge hatte den Wunsch geäußert, daß er noch diesen Pakt mit seiner Unterschrift versehen kann. Soll dies geschehen, dann muß noch der gegenwärtige Senat den Kelloggspakt genehmigen und verabschieden. Bisher aber hat sich gezeigt, daß eine gewisse Zahl von Senatoren die Annahme des Paktes verhindern will. Mit geschäftsbeförderungsähnlicher Obstruktion wird die Abstimmung von Tag zu Tag verfragt. Bei den Gegnern des Paktes ist die Befürchtung maßgebend, daß Amerika auf Grund der im Vertrag übernommenen Verpflichtungen in die Konflikte anderer Staaten hineingezogen werden könnte.

Wer andern eine Grube gräbt...

Der amerikanische Senator Bruce ein entschiedener Gegner der Prohibition, ist wie ein Neppost gemeldet wird, durch die Annahme seines Antrages, eine Milliarde Mark für die Durchführung der Prohibitionsgeetze zur Verfügung zu stellen, in eine peinliche Lage geraten. Bruce hatte den Antrag nur als eine Geste hinterstellt, um zu beweisen, daß das Trocknen der Wein- und Branntweinwirtschaft unter seinen Umständen und zu seinem Preise durchgeführt werden konnte. Nach der Annahme seines Antrages erklärte er nun, daß selbst zwei- oder dreimal so hohe Summen unzureichend seien, um das Vereinstromen von Whisky und anderen alkoholischen Getränken zu unterbinden.



Abchied aus Lugano.
(„Canard enchaîné“ Paris.)

nördlichen Teil des Gran Chaco, einer 300 Quadratkilometer großen Fläche, die sehr reich an Naturprodukten ist. Entgegen der allgemeinen Auffassung handle es sich nicht um eine Grenzregulierung, sondern um eine Territorialfrage. Während Paraguay gewisse Ansprüche auf den Chaco-Boreal macht, so können, halle Bolivien an seinem Besitz fest. Bolivien's Ansprüche stützen sich auf Abkommen uti possidetis iuris, laut welchem sich die meisten Staaten Südamerikas nach siegreichen Abmählungen der spanischen Despoten dahin einigten, ihre Grenzen so zu lassen wie sie während der spanischen Kolonialzeit gewesen waren. Diesem Abkommen zufolge hat sich Bolivien am 6. August 1825 selbständig gemacht und schon damals den Chaco-Boreal Besitz gehabt. Die angeblichen Ansprüche Paraguans seien nur schwach begründet. U. a. ist Bolivien Paraguay auf eine Conkarte, die im Jahre 1843 von einem französischen Ingenieur im Auftrag Bolivien's, angefertigt, und auf der Chaco-Boreal als zu Paraguay gehörig bezeichnet. U. a. Von dieser Karte sei aber in Bolivien nichts bekannt.

ungsstücke gehütet, Zeichnungen und Aquatinta von des Dichters Hand, Bildnisse, handschriftliche Hinterlassenschaften ufm. Besonders Bild- und Spruchzeichnungen, die unter O und Rahmen die Wände schmücken, lassen kennen, daß Karl Arnold Kortum nicht nur tüchtiger Arzt und berühmter Dichter, sondern auch ein keineswegs ungebildeter Zeichner-Maler gewesen ist.

An das Haus Mädel knüpfen sich auch noch stadtgeschichtliche Erinnerungen, die der erwähnung wert erscheinen. In den Räumen früherer Mädel'schen Weinläden haben zahlreiche industrielle Unternehmungen, denen heute Zeit Weltbedeutung zukommt, Geburtsstätte Tagungsheim gehabt. Von den vielen, die da in Frage kommen, seien hier nur genaui Siberria, Konstantin der Große, Carlsruh, Harnepner Berawerksverein und Abnagars

Die Tradition des Hauses brachte es
sich, daß besonders die Angehörigen des Ae-
und Apothekerstandes sich zur Altsächsischen
stube hinzugesogen fühlten. In den siebziger
ren entwickelte sich aus dieser Verbundenheit
besonderer Aerzte-Stammtisch, dessen O-
bungsanlaß allerdings weniger erfreulicher
war. Nach dem deutsch-französischen K-
herrschten in Pöckum wie anderswo die Bo-
Die Aerzte hatten alle Hände voll zu tun
empfinden das Bedürfnis, ihre Erfahrung
mündlich auszutauschen. So entstand dann
„Pöckener Brief“, ein ärztlicher Frühlings-
freis, dem Trägerbezeichnung Namen anach-
In früherer Zeit bekannte Namen anach-
Ueber dreißig Jahre hat der Aerztefrühling
sein gemächliches Dasein geführt. Der Ser-
manu, der auch vor den Fingern Aescu-
nicht halt macht, hat einem der alten St-
nähte nach dem anderen den Pöcker von den
ven genommen. Und der Frühlingsvögel hat
eher ein vollends ausgetorben war. Ende
vorigen Jahrzehndes aufsteher zu best-
Und mit ihm die Altsächsische Weintribe.

intendenden. Hättest Du die Zeit, Deinen P
auf Göttingen geändert, es wäre hier woh
zu tun. Schreib mir ein Wort", schrieb er
seinen älteren Freund; und einige Zeit sp
noch wieder: „Der Herzog will und will
Dich, aber alles ist hier gegen Dich", weil
von ihm allgemein erzählt, daß er gar
Geistlicher sei, nicht predigen könne und

Herder hatte daher in der ersten
Schmer in seinem Amt in Weimar zu fäm-
doch waren die Weimarer Jahre die der
seines Lebens, obwohl beinahe immer Kran-
und Sorgen seine Begleiter waren. In
letzten Jahren seines Lebens war es mit
Allmähler von Weimar noch zum Bruch
Freundschaft gekommen, doch vom Herzog war
noch zum Präsidenten des Konstituenten-
nannt worden und der Kurfürst von Ba-
hatte ihn in den Adelsstand erhoben. Am
Dezember 1803 schied er aus dem Leben,
für ihn so reichlich mit Arbeitsfreudigkeit
Schänsendrag gesegnet war.

Seine dichterischen Werke nehmen nur den kleinsten Theil seines Schaffens ein. Mehr, Herder den Dichter schätzen wir den geistigen und Genies, den Religionsphilosophen, den Kulturhistoriker, den tiefen, reichen Schriftsteller. Einer seiner Freunde erinnert an die gemeinsamen Stunden mit ihm mit den Worten: „Ich habe Herder in sich gleich, immer heiter und froh sich mitgefunden, stets streng sittlich; der Welt Religion und Humanität umwehte ihn abend.“ Das ist ein gutes Zeugnis für diesen großen Mann, der uns so tiefe Schriften wie seine Philosophie der Geschichte der Menschheit und „Briefe zur Förderung der Humanität“ hinterlassen hat.

Herders dichterische Bedeutung liegt in der Schaffung der poetischen Prosa. Das Sagenhafte, die Sage, die Legende und die Parabel haben bei ihm mit schwunghafter Sprache gefördert. In

„Zerstreuten Blättern“ erschienen seine er-
bedacht. Unsterbliches Verdienst hat er
für das Volkslied, die Märchen
Sagen erworben. Unter dem Titel „Stim-
der Völler in Liedern“ gab er Sammlung
von Volksliedern heraus, die er mit beispie-
sem Fleiß aus allen Zeiten und Gegenden
sammelngetragen hat. Ungenannt darf auch
bestes Wert, die Uebersetzung des Eid
bleiben.

**Gründung
einer Kortumsgeſellſchaft.**

In Bochum ist jetzt anlässlich des 75jährigen Geschäfts Jubiläums der Weingroßhandlung Otto Hügel, deren Inhaber nachkommen des Dichters Hofrat Karl Arnold Kortum find, Anregung aus angehenden Bürgerfreiesort Kortumgesellschaft gegründet worden, die es Aufgabe verrachtet, das Andenken des durch formliches Epos weit über „Kaufhaufums“ Gehen zu Beachtung und Ansehen gelangen des rifiers zu ehren und den schon seit langem hegen Plan eines Kortumbenkmals verwirklichen zu helfen. Gelegentlich der Kortum-Jubiläumfeier, die unter Beteiligung städtischer, literarischer und bürgerlicher Kreise aller Jahren in Bochum eindrucksvoll begangen wurde, ist bereits ein Grundstift für den Benkmalszweck geschaffen worden. In der Kortumgesellschaft ist die Gründung der Kortumgesellschaft für die sich besonders der Bochumer Schriftsteller W. Nidmann eingelegt hat, pathisch aufgenommen worden, wie sich aus der schon vorliegenden zahlreichen Anmeldekarte kennen läßt. In Kürze will der Ausschuss Kortumgesellschaft mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit treten, um auch die an Zahl geringen Freunde des volkstümlichen Satire außerhalb Bochums für die Sache zu gewinnen.

In dem schon erwähnten Hause
an der Rosenstraße in Bochum werden in
besonderen Korkumzimmern wertvolle Er

Wechselvolle Entwicklung der Finanzierung.

Zusammen 1927 3200,0 Mill. M.
Für 1928 schätz Dr. Fr. Esch der Vize-
präsident des Deutschen Städtetages, die Finan-
zierungsbedürftigkeit etwa so:

Den Leuten, die nun nach einer ausreichenden
Wohnung sehnern, bleibt also zunächst einmal
nichts anderes übrig, als abzuwarten, ob sich
die schöne Prophezeiung erfüllt. Wir wollen es
hoffen.

Math & Com

D O R T M U N D
WESTENHELLWEG 57-63

Wer selbst Gelegenheit hatte, an der Festlichkeitsfahrt teilzunehmen, der verstand wohl als jeder andere, daß bei der großen Fülle von Eindrücken es sowohl für den Minister, als für seine Sachbearbeiter geradezu menschlich unmöglich war, den ganzen Frauentempel der sich an Ort und Stelle darbietenden Stoffe zu verarbeiten. Wenn man bedenkt, daß die Fahrt durch reichlich 50 Städte und Ortshäufungen, und daß insgesamt fast hundert Personen dem Minister ihre und ihrer Kommunen Wünsche und Forderungen vortrugen, so wird man verstehen, daß daraus nicht im Sandumdrehen Ergebnisse der verantwortlichen Männer resultirten. Es handelte sich ja um die Entscheidung für lange Jahre über das Geschick von Millionen von Menschen. Zudem waren die Demarkationen der gegebenen Erklärungen, also eigentliche „Beschlüsse“, durch Nebel, Regen und Dunkelheit und die schnelle Fahrt derart beeinträchtigt, daß die Reise grundsätzlich keine im Augenblick nicht bringen konnte und wohlthätig auch nicht bringen wird.

Zu den letzten Ausführungen des Verfaß-
 ist zu sagen, daß gerade das Verhandeln hi-

Inserieren in dieser Zeitung bringt Er

(Schwertriebsfähige und Reichsbänke.) Dem Vernehmen nach hat die ständige Tarifkommission der Reichsbahn-Verwaltung die von den Verbänden der Streikbedingten beantragte und sowohl vom Reichsarsenalsministerium als auch vom Reichsbetriebsministerium beauftragte Fahrpreisermäßigung Schwertriebsfähige, die diesen nach alten Tarifen seit Jahren gewährt wurde, geleht. Diese Nachricht hat nicht nur be-

Betroffenen, sondern in weiten Kreisen schädliches Erschauen verursacht. Wie der Bestand der Kriegsebeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Deutschen Reichskriegesbundes „häuser“ mittels, hat der am 26. April 1928 im Reichsarbeitsministerium zusammengeordnete Reichsausschuß der Kriegsebeschädigten und Kriegshinterbliebenen-vorsorge beschließt, „Der Reichsausschuß nimmt mit Bedauern Kenntnis, daß die Reichsbahngesellschaften Ersuchen der Kriegsopterorganisationen vom 9. 1928 auf Gewährung von Fahrvergünstigungen für Schwerbeschädigte die Erleichterung verweigert hat. Der Reichsausschuß richtet unter Bezugnahme auf den dem Reichstags liegenden Antrag (Reichstagsdrucksache 37) den Reichstag das ergebene Ersuchen, die Reichsregierung auf die Deutsche Reichsgesellschaft dahin einzuwirken, daß die im Tarifumstellung geltende Regelung weiter gemäß Anwendung findet, und daß insbesondere Schwerbeschädigten, denen die Erleichterung der Fahrvergünstigungen beim Reisen der Holzklasse Beschwerden verursacht, die Gewährung der Posttarifklasse gegen Zahlung einer Karte für die Holzklasse gestattet wird.“

e Dame wat,
weniger dieſet
d ein bißchen
genau ſo gut.

Sigrid sah ruhig da, lächelte zum ersten Mal, wenn sie mit ihren Freunden sprach. Von ihrer weiteren Umgebung nahm sie keine Notiz. So englich es ihr, daß ein Herr, der allein an einem der Fensterplätze hinter einem Cleanbergbüsch saß, bei ihrem ersten Erscheinen im Speisesaal heftig zusammenzuckte. Sie sah es auch an den folgenden Tagen nicht, wie unentwegt dieser Herr sie beobachtete, der selbst das Ziel so vieler schöner Augen war.

— Termolen glaubte jetzt an Schicksalsbestimmung. Er hatte dieser Tage heimlichen wunden. Nun fandte er statt dessen ein Telegramm. „Kommen ganz unbestimmt. Diskutiere nach Guldankens, Aentim. Termolen.“

In wenigen Tagen war ein Wohltätigkeitskonzert. Der Weinverkauf sollte den Familien der zwei verunglückten Führer, die bei dem Verstoß, einen Herrn aus seiner furchtbaren Lage zu befreien, selbst mit in die Tiefe gerissen worden waren, zukommen. Ein italienischer Opernsänger, ein Pianist aus Oxford und Marion Witt hatten ihre Mitwirkung zugesagt.

Termolen wußte es und er schaute sich danach, Sigrid zu hören. Er hatte sich gleich zu Anfang von dem gesellschaftlichen Trübel ferngehalten. Nun konnte er so schnell auch keinen Anlaß suchen. Und so sah er am Konzertabend allein zwischen all den fremden Menschen.

Ein unangenehmliches Gefühl war in ihm. Endlich hatte er Sigrid wiedergefunden. Nun ließ er sie nicht wieder von sich. Sie mußte endlich an seine Liebe glauben. Er wußte auch, daß sein Kind mit hier war. Wann endlich würde er sein liebste in die Arme schließen können?

Und wie überall, so wühlte Sigrid auch hier wie eine Zauberin auf die Menschenherzen. Ein einziger Jubel umrauschte sie.

Termolen biß die Zähne zusammen. Hier aus all dem Ruhm, all der Anbetung wollte er sie herausreißen. Und Sigrid? Würde sie sich herausreißen lassen durch ein paar bittende Worte von seiner Seite? Was verlangte er eigentlich?

Er stieß seinen Stuhl zurück. Er konnte nicht mehr länger sitzen bleiben. Er hörte e die Murren der anderen Menschen über die Stimmung, die sein Aussehen verurteilte. Unbeherrschter durch die Reize. Sein Inneres war in wildem Aufruhr. Trauener lief er, wie er war, ohne Hut und Pelz, den Weg dahin, der nach Campfer führte. Endlich kam er zur Bekannung. Er sah das Unmögliche seines Umherlärrens ein und kehrte ins Hotel zurück.

Aus dem großen Saale klangen die Weisen eines Trübsen.

Termolen lachte bitter vor sich hin. Tanz! Zitter!

Sigrid war ihm verloren. Dort drinnen würde man sich jetzt um einen Tanz mit der geleierten Künstlerin reizen. Man würde wetzeln in Artigkeiten, die man ihr sagte.

Er sah an seinen Anzug hinunter. Sollte er auch hinüber gehen? Es war doch schon alles gleich!

Schon wollte er gehen. Da überlegte er sich wieder anders. Mit müden Schritten ging er die Treppe hinauf. Er dachte in diesem Moment garnicht an den Jahrestag.

Mehrere Damen und Herren kamen die Treppe hinunter.

„Wie schade, daß Frau Witt sich müde fühlte, ich hätte mich so auf einen Tanz mit ihr gefreut“, sagte ein Herr.

„Es war wohl nur eine Ausrede“, sagte eine Dame. „Man hat mir gesagt, daß Frau Witt sich von solchen Vergnügungen stets zurückzieht.“

Termolen hörte noch manches bedauernde Wort, dann war die Gesellschaft um die Ecke verschwunden. Wahrscheinlich hatte man Sigrid hinausbegleitet und nun ging man zum Tanzsaal zurück.

Termolen betrat sein Zimmer. Ruhelos ging er auf und ab. Ueber sich hörte er einen leichten Schritt, hörte das Weinen seines Kindes. Dann war alles still. Er trat auf den Balkon hinaus. Lange blühte er auf das grandiose Bild. Ge-

dämpft klang die Musik zu ihm herauf. Lange stand Hans Termolen so und blickte in die schweigende Winterlandschaft hinaus. All seine Gedanken wollten bei Sigrid. Er wußte jetzt, daß sie in allem Ruhm und Erfolgs die gleiche geblieben war.

— „Ein Herr? Und er will seinen Namen nicht nennen? Ja, ich weiß nicht, ich werde ihn lieber nicht empfangen. Es ist doch so seltsam“, sagte Sigrid und blickte unschlüssig auf Marga, die ihr treu ergeben war.

Ein Gedanke kam ihr. Wenn es Steinhilfen war? doch wie sollte er denn hierher kommen? Und er hätte ihr doch sicher seine Karte gezeigt.

„Es ist ein sehr großer, vornehmer Herr“, sagte das Mädchen. Noch einmal kam Sigrid die Befürchtung, daß es abermals ein Bewerber sein könnte. Doch dann lächelte sie. Sie konnte doch klingeln und das Mädchen war ja auch da.

„Ich lasse bitten, Marga. Sie die den aber im Vorzimmer.“ Sigrid blickte auf die Tür.

„Unbegreiflich“, dachte sie, „zu so früher Morgenstunde, was mag er nur wollen?“

Das Mädchen öffnete die Tür und ließ jemand eintreten. Dann wurde die Tür wieder geschlossen. Mit weit offenen Augen blickte Sigrid auf den Herrn, der an der Tür stand und sich jetzt tief verbeugte. Sigrid blickte ihn noch immer an, dann fragte sie zitternd:

„Was — was wollen Sie von mir?“

Er blieb stehen und wunderte sich nicht, daß sie ihn dort stehen ließ.

„Ich möchte Sie um Verzeihung bitten und ich — ich möchte ein einzigmal mein Kind küssen dürfen.“

Sigrid lautete atemlos.

Er hat sie um Verzeihung? Ja. Doch weiter nichts! Was aber hatte sie denn erwartet?

Schlant und stolz ging sie quer durchs Zimmer in das andere Zimmer hinein. Gleich darauf kam sie zurück, den kleinen Knaben auf dem Arm. Sie blieb stehen. Die Sonne spielte im Goldhaar von Mutter und Kind. Termolen stürzte vorwärts.

„Sigrid, ich liebe dich.“

Sigrid schwankte und Termolens Arme legten sich um ihre schlaffe Gestalt.

„Sigrid, ich endlich mein. Komm für immer zu mir. Ich kann ohne dich nicht sein. Ich war ja kein Mensch mehr, seit du gingst.“ Er nahm das Kind auf den Arm, küßte es sacht. Groß und fragend ruhten die Kinderaugen auf ihm.

„Papa.“

Sigrid zuckte zusammen. Niemand hatte das Kind je dieses Wort gelehrt. War es nun eine Mahnung?

Termolen drückte das weiche Kind gegen sich, küßte den kleinen Mund noch einmal und setzte dann das Kind auf den Teppich. Er nahm Sigrids Hände.

„Kannst du mir verzeihen, Sigrid, um dieses lieben kleinen Burschen willen?“ fragte er.

Er sah den bang forschenden Blick und ließ sie er hinzun.

„Sigrid, ich liebe dich, hab: nur immer dich geliebt. Den Grund zu meinen Zeiten wirst du erfahren. Später.“

Sigrid lehnte den blonden Kopf an seine Brust.

„Verzeihen, Hans? Das habe ich längst getan.“

Er drückte sie an sich.

„Macht und Reichtum können betäuben, doch nie können sie einem das Höchste sein“, sagte er und küßte ihren Mund, ihre gläubigen Augen.

Eine ganze Weile standen sie so. Dann sagte Termolen plötzlich:

„Sigrid, deine Kunst. Ich habe kein Recht, dich aus dieser Atmosphäre des Ruhmes herauszureißen.“

Sie lächelte ihn an.

„Du brauchst mich nicht herauszureißen; ich folge dir freiwillig, weil ich dich über alles liebe und weil bei dir meine Heimat ist.“

— Ende.

Maria Stuarts Schlossherker.

Das zerstörte Schloss von Sheffield wieder entdelt. — Der Kerkermeister zwischen zwei Feuern.

Vor ein paar Jahrhunderten verlor Sheffield, die durch ihre Messerindustrie weltbekannte englische Industriestadt, ihr Schloss, das als Gefängnis Maria Stuarts historisch berühmt geworden ist. Es verschwand auf Befehl Cromwells vom Erdboden, weil es dem Parlamentsheere Widerstand geleistet hatte. Und der Befehl des Diktators wurde so grundlich ausgeführt, daß von der wehrhaften Zwingsburg nur die Grundmauern stehen blieben. Nun machten Arbeiter beim Ausgraben eines Baugrabens eine Entdeckung, die in England lebhaftes Aufsehen erregt hat.

Die Arbeiter waren auf altes Mauerwerk gestoßen, und als eine Woche später bei der Fortsetzung der Arbeiten andere Mauerfragmente freigelegt wurden, schwand vollends jeder Zweifel, daß man hier die Spuren des lang verloren geglaubten Sheffield-Schlusses wieder aufgefunden hatte. Man sieht sich einem halbkreisförmigen Bauwerk gegenüber, das als die Basis eines mächtigen Turmes anzusehen ist. Das gegenüber befindliche, durch Steinblöcke verstreifte Mauerwerk zeigt die untrüglichen Kennzeichen mittelalterlicher Bauweise. Man nimmt an, daß dieser Turm, der einen Durchmesser von etwa 7 Metern gehabt haben mag, einen Teil des im Jahre 1270 errichteten Baues bildet, der an Stelle des 1205 zerstörten früheren Schlosses errichtet worden war. Neben diesem Turm wurde eine andere Mauer freigelegt, die aus späterer Zeit, vielleicht aus dem 16. Jahrhundert stammt.

Für weitere Kreise gewinnen diese Ausgrabungen dadurch erhöhte Bedeutung, daß hier im Sheffield-Schloß der Earl of Shrewsbury — übrigens mit Takt und Rücksicht — seines Amtes als Kerkermeister der Maria Stuart gewaltet hat. Maria war von Carlisle nach Bolton, von da nach Tutbury und später nach Chatsworth gebracht worden, ehe sie im Jahre 1570 den Händen des Schlossherren von Sheffield übergeben wurde. Sie hat dem armen Herrn von Shrewsbury nicht wenig zu schaffen gemacht. Reichlich zwölf Jahre lang trug er die Bürde seines verantwortlichen Amtes, das ihm die gefangene Königin wahrlich nicht leicht machte, da sie beständig zwischen Verleumdung und Intrigen hin- und hermannte.

Bald suchte Maria Stuart, in der Voraussetzung, daß kleine Geschenke die Freundschaft erhalten, die Königin durch die Ueberwindung schloßfertiger Handarbeiten freundlich zu stimmen, bald wieder korrespondierte sie mit König Philipp II. von Spanien, um diesen zu einem Einfall in England zu bewegen. Man kann sich unter diesen Umständen vorstellen, daß Marias Kerkermeister nicht auf Rosen gebettet war, zwischen der verführerischen Intrigantin auf der einen und seiner strengen Monarchin auf der anderen Seite, die wahrlich nicht hätte mit sich spaßen lassen, wenn die Dinge einen ihr nicht angenehmen Verlauf genommen hätten.

Lady Shrewsbury forate ihrerseits dafür, die unangenehme Lage des Earl noch weiter zu erschweren. Hatte sie doch sogar das skandalöse Gerücht in Umlauf gesetzt, daß ihr Gatte mit Maria Stuart ein heimliches Liebesverhältnis unterhalte. Das war auch der Grund, weshalb Maria Stuart 1583, vier Jahre vor der traurigen Schlussszene in Northampton von dem Schloß Sheffield nach dem von Winfield übergeführt wurde, wo sie in die strengere Hut Paullets kam. Als Shrewsbury nach der lang ersehnten Entlassung von seinem Amt als Kerkermeister von der Königin Elisabeth zur Meldung empfangen wurde, sah Lady Shrewsbury ihrerseits als Gefangene im Turm des Sheffield-Schlusses, und es verlautet, daß der Earl von Shrewsbury in der Abzierung der Königin seinen untertänigen Dank abgelehnt habe, daß er dank ihrem Eingreifen von zwei Zusehlerinnen — seiner Ehefrau und der Königin Maria von Schottland — befreit worden sei.



Für die Frauen

Wöchentliche Gratis Beilage

„Für's Heim“.

Zeitehe oder Dauerehe?
Von Eliza J. Henrichsen.

Wie die doppelte Krise, in der wir uns befinden, die rein sexuelle und die durch den Krieg herbeigeführte, moralisch siegreich überwinden werden kann, will Charlotte Schadow-Domener in ihrem Buche „Zeitehe“ zeigen. Die Tatsache, daß die durch die Emanzipation der Frau geänderte Stellung zu den Geschlechtsproblemen und der Frauen ernster Wille zu sich selbst als Menschen und Gattungswesen, unsere Zeit von den Verfallsperioden früherer Epochen unterscheiden, berechtigen u. a. noch zu der Hoffnung, daß wir die Krise überwinden und man kann ihr darin nur zustimmen. Weniger einzig kann man aber mit ihr gehen in Bezug auf den Weg, der zu diesem Zwecke eingeschlagen werden muß.

Der Kampf mit der Würdelosigkeit des Triebens und der Verlogenheit der Sexualmoral ist gewiß sehr notwendig. Wenn er aber nur in der Form aufgenommen werden soll, daß wieder einmal die Frau die Bege zu zahlen hat, mit dem einzigen Unterschied, daß sie freiwillig auf sich nehmen soll, wozu sie ehemals durch den Mann gezwungen wurde, dann wäre der ganze Fortschritt der Frau nur zu beklagen, weil er sie das Demütigende und Verleumbende ihrer Frauenwürde nur noch tiefer empfinden ließe.

Von der Ansicht ausgehend, daß durch eine verfehlte Ehe eine Unsumme von tatsächlicher Schaffenskraft und persönlichem Glück verloren geht, daß diese Verfehlung meist durch eine falsche Wahl des Mannes entsteht, der dabei nur dem Triebe folgt und dem sich dem Tugendtypus nähert, „Weibchen“ erliegt, während er an der feinen, stillen Seele, der mütterlichen Frau, vorübergeht; aus der Erwägung heraus, daß durch die Ueberzahl von Frauen und die wachsende Ehescheu der Männer die Zahl der ehelosen Frauen außerordentlich zugenommen hat, schlägt Charlotte Schadow-Domener die „Zeitehe“ vor, die neben der Dauerehe, gewissermaßen als ihr Vorläufer, eingeführt werden soll.

Die Zeitehe soll eine Lebensgemeinschaft von Mann und Weib sein, auf Grund eines beider Teile bindenden Uebereinkommens, das prinzipiell die Möglichkeit einer früheren Trennung ausschließen soll. Sobald diesem Bunde Kinder entspringen, soll die Ehe sich nach der Geburt des jüngsten Kindes automatisch um mindestens 8 Jahre verlängern. Ein Uebergang aus der Zeitehe in die Dauerehe müsse ohne weiteres möglich sein, jedoch gleichfalls unter Abgabe einer bindenden Willenserklärung.

Zu bedenken, daß eine verfehlte Ehe unsägliches Leid heraufbeschwören kann, wo bleibt aber dann die Gewissheit, daß, wenn sie durch eine falsche Wahl des Mannes entstanden ist,

diese bei einer Zeitehe besser ausfallen würde? Es ist im Gegenteil anzunehmen, daß der Dualismus: Seele und Trieb, eher zu Gunsten der geistigen und seelischen Ziele überwinden wird, wenn es sich um eine Wahl fürs Leben handelt, wo die menschlichen Qualitäten der zukünftigen Gattin eine ganz andere Rolle spielen, als bei einer „Zeitehe“, wie man zum Unterschied der Ehefrau, die Partnerin der Zeitehe nennen möchte. In letzterer aber würde das „Weibchen“ die mütterliche Frau erst recht aus dem Feld schlagen.

Für die Hausfrau.

Du liebster Gott, und wenn man auch allen Sonnenschein wegstreicht, so gibt es doch noch den Mond und die hübschen Sterne und die Lampe am Winterabend — es ist so viel schönes in der Welt.

W. Raabe.

Der zunehmenden Ehescheu des Mannes würde durch sexual-ethische Erziehung, durch Erweckung des Pflichtbewußtseins der Allgemeinheit gegenüber, durch Bekämpfung des Egoismus und der Genußsucht, viel besser gesteuert werden, als durch die Zeitehe. Denn es sind doch gerade die Männer der gut situierten Kreise, die es vorziehen, ein angenehmes, ja, meist üppiges Leben allein zu führen, statt sich etwas Beschränkung durch Gründung einer Familie aufzuerlegen. Die Kosten aber wären bei der Zeitehe durchaus nicht geringer, sondern im Gegenteil größer. Denn selbst wenn der Mann auch hier so unritterlich wäre, unter dem Vorwand, daß die Frau heute selber erwerbstätig ist, sie nach Ablauf der Ehe ihrem Schicksal zu überlassen, für die Kinder müßte er doch auf alle Fälle ganz oder geteilt, je nach den Vermögensmöglichkeiten der Partnerin, aufkommen und diese Summen würden sich, je nach der Anzahl der von ihm eingegangenen Zeitehen und der daraus entsprossenen Kinder, ganz schön „zusammenklappen“. Das Gleiche gilt für die Frau. Entweder sie stellt sich ebenso wie der Mann auf diese Neuerungserwartung ein, wechselt also auch ihre Partner, legt sich gleichfalls eine Kinderanmeldung an, deren Aufzucht ihr noch weit mehr Kopfschmerzen als ihm machen würde, da ihr die ganze Verantwortung und Mühe bliebe, die bei gleichzeitiger Berufstätigkeit fast unmöglich ist, oder sie kostet die tiefste Traurigkeit des Weibes: vom geliebten Manne

verlassen zu werden, bis auf die Reize aus. Da hilft auch das stolze Menschentum nichts und da lindert das Bewußtsein des Ablaufs des Ehevertrags auch nicht den Schmerz.

Selbst wenn dadurch eine Anzahl von Frauen, die sonst nicht zur Eheschließung gelangen, vorübergehend „zeitgeheiratet“ würden, der Preis, den sie für die geringer einschätzende Form dieser Ehe zu zahlen hätten, wäre doch viel zu hoch.

Die Kinder würden aber erst recht unter diesen Verhältnissen leiden, denn wo bliebe ihr sicherer Hort: die Familie? Sie würden bei dem vielfachen Wechsel der Ehepartner, bei der ständigen Mehrung von Kindern verschiedener Väter und Mütter, einfach zu Grunde gehen.

Mit Recht sagt Dr. Bäumer: (Die Frau) „Soviel Verständnis man auch der Not der Zeit und der Jugend entgegenbringen mag, kann man doch nicht außer Acht lassen, daß alle Vorschläge, dieser Not durch eine zweite Form der Ehe, mit geringeren Verantwortlichkeiten für einander und das Kind, zu entgehen, in einen unauf löslichen Zirkel führen. Und daß sie immer im Bestreben, der physischen Natur-gebundenheit gerecht zu werden — den seelischen Gehalt dieses innigen Miteinanders von Menschen gefährden. Vom Gesichtspunkt der seelischen Kultur aus muß immer wieder bedacht werden, wieviel in der Lebensgemeinschaft der Ehe, vom einen in den anderen überfließt, wie weit sich einer dem anderen erschlossen, in einem letzten Sinne anvertraut hat. Ohne Opfer und Selbstbeherrschung, die diese Gemeinschaft erhalten, vertiefen, reicher werden lassen wollen, kann sie aber nicht fruchtbar werden.“

Die Wasserversorgung der Zimmerpflanzen.
(Was jede Blumenliebhaberin davon wissen muß.)

Von Grete Wöckner.

Die Ueberlegung, daß auch die in freier Luft wachsenden Pflanzen während langer Zeit klein oder in kurzer Zeit sehr viel Wasser bekommen, kann nicht zu dem Trugschluß führen, daß die Wasserversorgung der Zimmerpflanzen vernachlässigt werden darf. Blumenfreunde, die täglich gießen, auch wenn es nicht nötig ist, oder andere, die nur dann gießen, wenn ihnen eines Tages einfällt, seit wann sie es bereits versäumt, werden die Früchte ihrer Nachlässigkeit im Stichtum ihrer Schlinglinge ernten. Eine Pflanze will weder noch verdursten, noch ertrinken. Dennoch kommen beide Fehl r häufig vor, und manche, (im wörtlichen und bildlichen

Westfalen u. Rheinland

Wirtschaft und Handel

Brikettpreise.

In einer gemeinsamen Sitzung des Reichsholzverbandes und des großen Ausschusses des Reichsholzrates vom 13. Dez. 1928 wurde

ein Antrag des ostelbischen Braunkohlenyndikats

auf Erhöhung der Hausbrandbrikettpreise abgelehnt. Der durchschnittliche Preis für ein Tonne brikettierter Braunkohle beträgt 1,80 Mark. Der Antrag des ostelbischen Braunkohlenyndikats auf Erhöhung der Hausbrandbrikettpreise ist einstimmig angenommen. Der anwendende Bevollmächtigte des Reichsholzrates wird beauftragt, die Erhöhung der Hausbrandbrikettpreise zu erwirken.

nahm von einer Beanstandung dieses Beschlusses Abstand, weil die in der Zwischenzeit durch das Reichswirtschaftsministerium vorgenommene Untersuchung der Selbstkosten der schlechten Werke der Niederlausitz deren wenig günstige Lage ergeben hat und die Aufrechterhaltung auch der schlechten Werke mit Rücksicht auf die Marktlage und die Versorgung der Bevölkerung notwendig erscheint, und weil endlich durch das ostelbische Syndikat die Erklärung abgegeben worden ist, daß in Berlin und entsprechend — soweit der Einfluß des Syndikats reicht — auch in den übrigen Abgabebereichen die Verbraucherpreise für Hausbrandbriketts trotz der beschlossenen Steigerung der „Ab-Werk-Preise“ eine Erhöhung nicht erfahren werden. Hiernach werden die Sommerpreise für Hausbrandbriketts in Berlin, wie bisher Mark 1,80, die Winterpreise Mark 1,85 je Zentner betragen.

Dortmunder Aktien-Brauerei A.G. Dortmund.

In der Aufsichtsratssitzung der Dortmunder Aktien-Brauerei wurde beschlossen, der am 29. Januar stattfindenden Generalversammlung folgende Vorlage zu machen: Die Dividende soll 15 gegen 12 Proz. im Vorjahre betragen, außerdem erfordert die neueste Verordnung zur Durchführung der Verordnung über Goldbilanzen eine Umstellung des Aktienkapitals durch Wegfall der Anteilscheine zu 5 M. und Aktien zu 50 M. Hiermit verbunden ist eine kleinere Vergrößerung des Aktienkapitals um 70 M. Ebenfalls sollen die Aktien zu 20 M. sowie auch die Bausaktien in Aktien zu 300 M. verwandelt werden.

Teiche, in denen Gold liegt.

nennen die Teichfischer ihre Fischzuchtanlagen, die tatsächlich zumeist reichlich Gewinn abwerfen. Besonders die Karpfenzucht ist außerordentlich rentabel! Obwohl in Deutschland Zehntausende von natürlichen und künstlich angelegten Teichen der Fischzucht dienen — allein in Bayern befinden sich ohne die etwa 14.000 Hektar großen Seeflächen rund 27.000 Fischteiche —, so würde noch mancher Landwirt, der Brachland liegen hat, flug tun, wenn er einen Fischteich anlegte. Allerdings ist das nicht ganz so einfach, wie mancher denkt, doch die Mühe macht sich reichlich bezahlt. Die Vermehrung der Fische ist eine reichliche und ziemlich rasche. So hat ein Karpfenweibchen oft über 600.000 Eier. Die jungen Karpfen werden im ersten Jahre 8 bis 12, im zweiten bis 30 cm und mehr lang und im dritten fortpflanzungsfähig. Am besten schmeckt der Karpfen im fünften Lebensjahre während der Monate Oktober bis April. Der Karpfen ist überaus zäh und wird sehr alt. In feuchtem Moos verpackt kann man ihn weite Strecken lebend verladen; sein Alter geht zumeist über ein Jahrhundert hinaus. In den Teichen gewohnt sich der Karpfen, auf das Lausen einer Glode oder auf einen gewissen Pfiff zur Futterstelle zu kommen. Eine Freude besonderer Art ist es für den Zuschauer, besonders aber für den Jüchter, wenn die feinsten Tiere, lebende Goldscheine, heranaeschwommen kommen, und man muß sich wundern, daß es nicht noch viel mehr Teiche gibt, als uns unsere Landschaft zeigt.

Der Großhandelsindex.

Die auf den Stichtag des 12. Dez. berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes war mit 140,0 gegenüber der Vorwoche unverändert. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Rohstoffe um 0,3 v. H. auf 134,3 (133,9) zugenommen und diejenige für Kolonialwaren um 1,0 v. H. auf 125,8 (127,1) nachgegeben. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist auf 134,9 (134,2) zurückgegangen, während die Indexziffer für industrielle Fertigwaren mit 159,7 keine Veränderung erfahren hat.

Kunst und Wissenschaft

Sudermanns Testament.

Hermann Sudermann hat in seinem Testament seine Besorgung in Blankensee bei Berlin zur Hälfte dem Verband deutscher Erzähler und zur Hälfte dem Verband der Bühnenautoren hinterlassen. Zu Testamentvollstreckern sind seine nächsten Freunde Dr. Ludwig Fulda, Professor Karl Volz und Verlagsdirektor Kosner bestimmt worden. Schon bei Lebzeiten war der Verstorbene, als er von seinen Stiftungsabsichten seinen Freunden Mitteilung machte, darauf aufmerksam gemacht worden, daß nur der Verband der deutschen Bühnenautoren eine juristische Person ist, während der Verband deutscher Erzähler diese Eigenschaft nicht besitzt. Eine weitere Erwägung ist, daß auch bezüglich des Aufgebens dieser Organisationen in den Reichsverband des deutschen Schrifttums Unterschiede in der juristischen Behandlung bestehen. Allerdings ist diese Frage vorerst nicht von aktueller Bedeutung, als zunächst das Vermögen in die Hände von Sudermanns Tochter gelangt und nach deren Ableben die Frage entschieden werden kann.



Der Benzinsparer.
Eine neue Erfindung für Kleinautos.

Morgen mit dieser Frau



nach der Südsee!

Vorheriger Aufenthalt in Indien.

Sie reisen mit, wenn Sie lesen:



Das lächelnde Jara

ROMAN VON ARNO FRANZ

Münster, Minden u. Sauerland

Altenberge, 18. Dez. (Seinen Verletzungen erliegen.) Die Bericht, wurde der Stationsvorsteher des Bahnhofes, Jafowits, von einem rangierenden Güterzug angefahren und schwer verletzt in das Nordwalder Krankenhaus gebracht. Hier ist er inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Von Rhein und Mosel

Raubüberfall in einem Eisenbahnstationsbüro.

Köln, 18. Dez. Drei maskierte Personen drangen in das Stationsbüro der Kleinbahn Mülheim-Sieglar in Köln-Mülheim ein und zwangen den allein anwesenden Stationsbeamten durch Vorhalten von Pistolen zur Herausgabe der Stationskasse. Da die Tageskasse bereits in Sicherheit gebracht worden war, fielen den Räubern nur 43 Mark in die Hände. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Köln, 18. Dez. (Die Universität Köln.) Im Wintersemester 1928/29 zählt die Universität Köln 5412 eingeschriebene Studierende. Davon haben 5235 Studierende Vorlesungen belegt, 177 Studierende sind beurlaubt. Es gehören hierzu zur Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät 1980 Studierende, zur Rechtswissenschaftlichen Fakultät 1532 Studierende, zur Medizinischen Fakultät 386 Studierende und zur Philosophischen Fakultät 1514 Studierende. Außerdem haben 637 Gasthörer, 189 Studierende der Universität Bonn und 87 Studierende der Musikhochschule Köln private Vorlesungen belegt, sodass die Gesamtzahl der Hörer 6275 beträgt. Von den eingeschriebenen 4650 männlichen Studierenden entfallen auf das Rheinland 3277 (darunter 1099 Kölner), auf das übrige Preußen 987, auf das übrige Deutschland 292, auf das Ausland 94; von den 762 weiblichen Studierenden entfallen auf das Rheinland 575 (darunter 248 Kölnerinnen), auf das übrige Preußen 130, auf das übrige Deutschland 30, auf das Ausland 18. Von den insgesamt 112 Ausländern, die mit ministerieller Genehmigung zugelassen sind, kommen aus Dänzig und Holland je 13, aus Deutschland 11, aus Polen 9, aus der Schweiz 8, aus Rumänien und der Tschechoslowakei je 6, aus Jugoslawien 5, aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika 4, aus Frankreich, Dänmark, Litauen, Norwegen, Bulgarien, China, Kolumbien, Costa Rica, Dänemark, Finnland, Georgien, Indien, Luxemburg, Schweden je 1; 4 sind staatenlos.

10000 Singvögel aus Holland eingeführt.

Goch, 18. Dez. Die holländische Tageszeitung „Het Volk“ veröffentlicht eine Statistik über die Singvogelausfuhr aus Holland. Danach sind innerhalb eines Monats aus Holland nach Deutschland eingeführt: 6000 Finken, 1700 Dorngrünchen, 1603 Grünfinken, 500 Distelfinken, 1000 Goldfinken, 500 Gelbschnäbel und 1000 Amseln. Die Tiere wurden, das ist das eigentliche an der Geschichte, direkt an der deutschen Grenze gefangen, und zwar in den dichten Weiden an der Grenze, in denen über Nacht Netze ausgelegt werden, in die sich dann morgens die Vögel selbst einfangen. Wie die holländische Zeitung mit Entrüstung weiter meldet, beschränken sich die Vogelhandlungen nur auf die Ausfuhr von männlichen Vögeln. Weibliche Tiere, die bekanntlich keinen Handelswert haben, werden unarmherzig getötet. Man sollte es nicht für möglich halten, daß eine Kulturration wie die holländische, die gegenüber Menschen und Großtieren so human handelt, einen derartigen gemeinen Vogelhandel duldet.

Trier, 18. Dez. (888 000 Mark Raubverbrechen im Regierungsbezirk Trier.) Aus dem Regierungsbezirk Trier sind, wie amtlich mitgeteilt wird, an Raubverbrechen durch die Besatzungstruppen ausschließlich der Schäden an den Provinzialanlagendrüsen insgesamt 888 000 M. bei der Reichsregierung zur Veranlassung angemeldet worden. Diese erstreckt sich nur auf die Schäden an den Kreis- und Gemeindefinanzen; ferner auf Akur- und sonstige Schäden, die durch die einseitig-französischen Rheinlandmandanten im September entstanden sind, einschließlich der Einquartierungsgelder. Die zahllose Menge an ermittelten indirekten Schäden der betroffenen Bevölkerung durch Störung des gesamten Wirtschaftslebens, die insbesondere den Kreis Prüm stark betroffen hat, ist in diese Zahlen nicht enthalten. Auch ist hiermit keineswegs die Gesamthöhe der angeordneten Mandantenschäden angegeben. An den Schäden an den Provinzialanlagendrüsen und den Schäden im Regierungsbezirk Trier trafen nach den Schätzungen, die in anderen Regierungsbezirken auf die sich die Mandanten nicht in gleich hohem Maße erstreckt haben, entstanden sind. Der Betrag von 888 000 Mark (888 000 Mark Reg.-Bez. Trier, 800 000 Mark Schäden an den Provinzialanlagendrüsen) wird also bei weitem noch überschritten.

Aus dem Industriegebiet

Buchum, 18. Dez. (Gastbesuch gegen einen Mord.) Vor dem großen Bochumer Schöffengericht sollte sich der aus dem Kirchenkreise Bochum-Damm bekannte Herr Dr. Pannier verantworten, der wegen Betrugs bezw. Kreditbetrugs angeklagt war. Dr. Pannier war aber nicht erschienen und auf Nachforschungen stellte das Gericht fest, daß der Angeklagte im Krankenhaus vorgebracht hatte. Dem Gericht lagen mehrere ärztliche Zeugnisse über Krankheit des Angeklagten vor, die jedoch nicht anerkannt wurden, weil auch Zeugen befragt, daß Pannier vor einigen Tagen einen Herzanfallsanfall erlitten hatte. Die Staatsanwaltschaft machte geltend, daß, wenn Dr. Pannier zum Krankenhaus hätte gehen können, er auch zu dem Termin hätte erscheinen können. Sie stellte den Antrag, Gastbesuch zu erlassen, dem das Gericht zustimmte. Es ist ein neuer Termin bestimmt worden.

Essen, 18. Dez. (Ein Einbrecher angeklagt.) Nachts wurde im Hause eines Eisenbahnbediensteten in der Wolfenbüttelstraße von zwei unbekannten Männern ein Einbruchdiebstahl verübt. Eine Zivilperson, die den Vorgang bemerkt hatte, lief in die Wohnung eines in der Nähe wohnenden Kriminalbeamten und teilte diesem die Wahrnehmung mit. Der Beamte nahm, nur notdürftig bewaffnet, sofort die Verfolgung auf. Er sah, wie der Einbrecher, der inzwischen das freie Feld erreicht hatten, mit einem gefüllten Sack auf dem Rücken das Weite suchten. Er rief den Flüchtenden mehrmals zu, stehen zu bleiben, was jedoch nicht befolgt wurde. Auch zwei in die Wohnung abgegebene Warnungsschüsse nutzten nichts. Die Unbekannten liefen weiter. Während der Verfolgung in Richtung der Jüdischen Wollfabrik, enteilte der zweite entgegengesetzt. In der Annahme, daß es sich um berüchtigte Hühnerhändler handelte, gab der Beamte einen Schuß auf den Mann ab. Letzterer ließ darauf weiterlaufen und versuchte, sich dann durch ein Gitter zu klemmen. Er ihm dies gelang, war jedoch der Kriminalbeamte herbeigeeilt. Er forcierte den Einbrecher nochmals auf, die Hände hoch zu heben. Dieser Aufforderung kam er dann nach. Jetzt bemerkte der Beamte, daß der Mann am Kopf verletzt war. Der Verletzte wurde sofort zum Krankenhaus gebracht, wo der Arzt einen Badendurchbruch feststellte. Es handelt sich um einen Kartoffelhändler aus Buchum. Der bekannte Missetäter ist flüchtig. Der Einbrecher hatten keine Hühner, sondern 50 bis 100 Pfund Kartoffeln gestohlen.

Duisburg, 18. Dez. (Ein ungeheurer Diebstahl.) Ein Oberpostsekretär aus Reutlingen, der seit einiger Zeit im Verdacht stand, in denen er Geld veruntreute, zu unterlagen, wurde auf frischer Tat abgefaßt. Man fand bei ihm einen erbrochenen Brief, dem ein Mark-Schein und einige Freimarken entnommen worden waren. Der ungeheure Diebstahl wurde festgestellt.

Harmen, 18. Dez. (Der Lohnkonflikt in der Textilindustrie.) Die beiden Textilarbeiterverbände haben auf die vom Arbeitgeberverband für die rheinisch-westfälische Textilindustrie ausgelegte Kündigung vom 4. Dez. zunächst die Forderungen der Textilarbeiter überreicht. Die Arbeitgeberseite verlangt eine Erhöhung der bisherigen Tariflöhne um 15 Proz. und Erhöhung der Abfindungslöhne um 10 Proz., außerdem einen Schlichtungsschlichter. Es werden weitere Forderungen auf Erhöhung der Löhne für die einzelnen Branchen gestellt und schließlich die Forderungen auf Ausföhrung der achtstündigen Arbeitszeit erhoben. Der Arbeitgeberverband für die rheinisch-westfälische Textilindustrie hat heute in einer ausführlichen Erklärung zu den Forderungen der Textilarbeiter Stellung genommen und unter Hinweis auf die schlechte Lage der Textilindustrie die Lohnverhöhung abgelehnt.

Düsseldorf, 18. Dez. (Für 62 000 M. Pelze gestohlen.) Eine Berliner Diebesbande verübte einen großen Einbruch in einem Hause der Kaiser-Wilhelmstraße. Die Diebe durchdrangen die Kellerwand und eine Decke und stahlen aus dem Lager einer Pelzwarenfirma Waren im Werte von 62 000 M. Nach dem Diebstahl wollten die Räuber sich ein Auto und fuhren nach Köln, dann nach Berlin und wieder nach Düsseldorf zurück. Einen Teil der Pelze hatten sie verkauft, als ihre Restnahme wurde. Vom erweiterten Schöffengericht wurden die Haupttäter, der Arbeiter Otto Dausch und der Berliner Friedrich Aufe zu 2 bezw. 3 Jahr Gefängnis verurteilt. Drei Gehilfen kamen mit geringeren Strafen davon.

Düsseldorf, 18. Dez. (Das Verbrechen Dr. Mohr.) Am 18. Dez. hat die Düsseldorfer Kriminalpolizei weitere Feststellungen über das Verbrechen und die Verhältnisse Dr. Mohr bei der Kriminalpolizei in Dresden gemacht. Diese Feststellungen haben ergeben, daß Mohr im Jahre 1922 von seiner ersten Frau geschieden wurde und sich 1924 wieder verheiratete. Mit seiner zweiten Ehefrau, von der er zwei Kinder hat, ist er nur vorübergehend zusammen. Er hat teilweise den Lebensunterhalt in Zwickau, Westfalen und Ostpreußen ausübt, teilweise aber ohne Beschäftigung. In der ersten Zeit seiner Ehe hat er für seine Frau und das erste Kind gesorgt. Als dann aber das zweite Kind geboren wurde, hat er seine Verpflichtungen nur ungenügender Weise erfüllt, so daß die Ehefrau die öffentliche Fürsorge in Anspruch nehmen mußte. Er wird als Trinker bezeichnet, der oft tagelang nicht gearbeitet hat. Für Frauenbekanntschaften soll er besondere Vorliebe gezeigt haben. Mohr soll, wie seine Ehefrau angibt, den Dr. Titel 1902 in der Schweiz erworben haben, während er vom Amtsgericht Dresden am 18. Februar 1917 wegen unbedingter Führung des Dr. Titels bestraft worden war. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei werden fortgesetzt.

Ein die Tueren

Part 109